

**Erscheint täglich**  
mit Ausnahme der Tage nach den  
Sommer- und Festtagen.

Redaction und Expedition:  
Altensburger Schulplatz Nr. 5.



**Insertionspreis:**  
die dreigeheftete Kopfschelle oder  
deren Raum 1 3/4 Flg.

Insertaten-Nachnahme  
bis 11 Uhr Vormittags

# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit den Gratis-Beilagen:

„Sonntagsblatt“, „Luftige Welt“ und „Der Landwirth“.

### Amtliche Bekanntmachungen.

**Betrifft den Bezug von Formularen.**  
Die Ortsbehörden mache ich darauf aufmerksam, daß in Zukunft nur diejenigen Formulare aus meinem Bureau zu beziehen sind, welche vom Staate oder dem Kreissequentengeblich geliefert werden. **Alle anderen Formulare, namentlich die Klassensteuerrollen, Einkommens-Nachweisungen und Klassensteuer-Ab- und Zugangslisten, die bisher durch mein Bureau den Ortsbehörden zugesandt wurden, sind aus der Kreisblattsdruckerei zu beziehen.**

Merseburg, den 3. August 1889.  
**Der Königliche Landrath.**  
Weidlich.

Merseburg, den 15. August 1889.

### Kaiser Franz Josef in Berlin.

Der dritte Tag der Anwesenheit des österreichischen Monarchen in der Reichshauptstadt war vom Wetter wenig begünstigt: Regen, Gewitter, Hagel, Sonnenschein, das ging so ziemlich abwechselnd, das reine Aprilwetter, bis am späteren Nachmittag beständiges Wetter eintrat. Am Vormittag fand zunächst bei Spandau eine Feldübungsübung statt, auf welcher die beiden Kaiser Morgens 8 1/2 Uhr unter dem Salut der Festungsgeschütze eintrafen. Es wurde in Spandau die kaiserliche Yacht „Alexandra“ bestiegen und mit derselben zur Landungsbrücke bei Gatow gefahren. Dort stiegen die Monarchen zu Pferde, vor einem zahlreichen Publikum mit enthusiastischen Hochrufen begrüßt. Um 9 Uhr begannen die Übungen damit, daß die gegen Spandau heranrückenden Truppen angegriffen wurden. Der Kommandeur der letzteren, Generalmajor Erbprinz von Meiningen, hatte die Absicht, Spandau anzugreifen, sobald noch die auf dem linken Havelufer stehenden Truppen: das Kaiser Franz-Regiment, die Garde-Schützen und eine Abtheilung Artillerie über die Havel südlich Gatow übergesetzt waren. Diesen Uebergang zu decken, hatte die Division (Dst-Abtheilung) des Erbprinzen bei Gatow eine feste Stellung genommen; während die Kavallerie die linke Flanke deckte. Der Angriff der verstärkten Besatzung von Spandau (West-Abtheilung) suchte diese linke Flanke zu umfassen, den Angreifer gegen die Havel zu drängen. Doch war es den Garde-Pionieren gelungen, trotz heftigen Windes und hoher Wellen die oben näher bezeichnete Verankerung der Dst-Abtheilung rechtzeitig über die Havel zu bringen und dem rechten Flügel der West-Abtheilung, welche Oberst v. Wilczek befehligte, so in die Flanke zu kommen, daß diese gezwungen war, sich unter den Schutz der Festungs-Batterien zurückzuziehen. Das in jeder Beziehung interessante Manöver wurde dadurch noch fesselnder, daß die Dst-Abtheilung mit Patronen rauchlosen Pulvers versehen war, während die Gegner des alten Pulvers sich be-

dienten. Der Anblick war in der That überraschend, lange Feuerlinien, welche in einem forcierten Schnellfeuer sich befanden, ließen trotz desselben nicht eine Spur von Rauch erkennen. Das Manöver zog sich bis an die Mauern der Festung hin, wo dasselbe mit einer Kritik des Kaisers endete. Die Majestäten folgten trotz des niederrieselnden Regens ununterbrochen den Übungen, die den lebhaftesten Beifall des österreichischen Herrschers fanden. Nach der Einnahme eines Frühstückes auf der Karolinenhöhe bei Spandau unter Zelten folgte die Rückfahrt nach Berlin.

Am Nachmittage fuhren die Majestäten mit den Prinzen und ihrem Gefolge nach Potsdam, das sich mit Fahnen und Draperien recht hübsch zum Empfange geschmückt hatte. Auf dem Bahnhofe war eine Ehrencompagnie aufgestellt. Die Kaiser besuchten die Friedenskirche, in welcher Kaiser Friedrich ruht, dessen Sarg mit einem wundervollen Kranze geschmückt wurde, Johann das neue Palais, die Sommerwohnung des Kaiserpaars, in welcher ein kurzer Aufenthalt genommen wurde. Zum Schlusse entsprachen die Herrschaften einer Einladung der Kaiserin Augusta nach Schloß Babelsberg, dem Lieblingschlosse Kaiser Wilhelms I., zum Diner, wo auch zugleich der 27. Geburtstag des Prinzen Heinrich, des Bruders des Kaisers begangen wurde. Trotz erneuten Regens war eine große Menschenmenge versammelt, welche die Monarchen lebhaft begrüßte. Am Abend folgte die Rückreise nach Berlin.

Ueber das Paradebankett im Weißen Saale zu Berlin erhalten wir noch die folgende interessante Schilderung: „Das Mahl eröffnete in sichtlich gehobener Stimmung. Kaiser Franz Joseph richtete freundliche Worte an die beiden zu seiner Bedienung kommandirten Leibpagen dann theilte er ausschließlich seine Liebenswürdigkeit zwischen dem Kaiser und der Kaiserin. Die Unterhaltung war nach beiden Seiten sehr lebhaft. Im Laufe der Tafel küßte Kaiser Franz Joseph der Kaiserin die Hand, jedenfalls auf eines der uezlichen Worte der Kaiserin. Ab und zu ging die Anrede hinüber nach dem Fürsten Reichskanzler. Der kaiserliche Gast sah sich die Tischkarte an, an deren Spitze der deutsche Reichsadler und der österreichisch-ungarische Doppeladler vereint waren, sein Blick ging über den Saal und die Gesellschaft. So verließ die Tafel durch alle Gänge des Menu's hindurch bis zu dem von der ganzen Versammlung erwarteten Momente, wo Kaiser Wilhelm an das Glas klingen würde und seine Stimme erheben würde zu der Anrede an den kaiserlichen Gast und Verbündeten. Und es kam dieser Moment und der Kaiser sagte ihn mit aller Wärme und Energie seines Empfindens und seines Ausdrucks. Es ging wie verhaltener Athem durch den Saal, als die kaiserlichen Worte ertönten, und aufbrausender Jubel machte der lautlosen Stille Platz, als der Kaiser mit der Devise „Viribus unitis“ gendete und seinen Toast auf den Kaiser von Oesterreich beendete hatte. Die Musik

spielte „Gott erhalte Franz, den Kaiser“, und die ganze Versammlung blieb erpöbet von ihren Klängen und so vernahm sie die Worte, die Kaiser Franz Josef auf den Trinkspruch Kaiser Wilhelms an Diesen zurückgab. Kaiser Franz Josef spricht deutsch mit merkbarem österreichischem Accent, aber gerade dieser verlieh seinen Worten etwas Anheimelndes, etwas, was vom Pathos der Rede entkleidet, doch erwärmt, Vertrauen erweckt und sympathisch berührt.“ — Die Speisekarte lautete: Austern, Kraftbrühe mit Tapioca, Rheinsachs mit Kräuter-sauce, Rindstenden mit Gemüße, Meher Hühner mit indischer Sauce, Hummer mit Remoulade, Rehbrüden mit saurer Sahne, Früchte, Salat, Sallerie mit geröstetem Brod, englischer Pudding, Erdbeerpeise, Käsestangen, Gefrorenes, Nachtisch.

Ueber den Besuch von Schloß Charlottenburg am Dienstag wird noch bekannt: „In sehr erster Stimmung fuhren die Monarchen in den Schloßgarten hinein. Da, wo Kaiser Friedrich die Parade über seines Sohnes Brigade abgenommen hatte, hielt der Wagen. Beide Kaiser blickten nach dem dort errichteten Monument. Dann begaben sie sich nach dem Mausoleum, in welchem Kaiser Franz Josef einen Kranz niederlegte. In ihrer ersten Stimmung vermieden die Monarchen den festlich geschmückten Hauptweg und fuhren auf Seitenstraßen nach Berlin zurück.“

Der österreichische Kaiser wird heute Donners-tag zur Feier von Maria Himmelfahrt dem Gottedienst in der Hedwigskirche in Berlin beimohnen, die aus diesem Anlaß festlich geschmückt wird. Beim Besuche des Gotteshauses durch den italienischen König unterließ aus leicht erklärlichen Gründen bekanntlich jeder besondere Empfang.

Das ursprünglich in Aussicht genommene Exerzieren des Kaiser-Franz-Regimentes vor seinem hohen Chef fällt aus. Das Regiment wird beim Besuche des Kaisers in der Kaserne in Parade aufgestellt sein.

### Politische Mittheilungen.

Deutschland. Vom Hofe. Der Kaiser und die Kaiserin werden am Sonnabend Vormittag in Bayreuth ankommen und dort mit dem bayerischen Prinz-Regenten zusammentreffen. Sonntags besucht der Kaiser den Gottesdienst in der Stadtkirche, um 1 Uhr findet Hofafel in der Eremitage statt. — Auch Fürst Bismarck wird wahrscheinlich am Freitag schon Berlin verlassen und sich nach Friedrichsruhe begeben, von wo er zur Ankunft des Kaisers von Russland wieder nach der Hauptstadt kommt.

Zum Kaiserbesuch in den Reichs-Ländern schreibt man aus Straßburg: Bisher verhielt man sich dem angekündigten Kaiserbesuch gegenüber seitens der Bevölkerung immer noch ziemlich skeptisch, weil derselbe bereits wiederholt mit Bestimmtheit in Aussicht gestellt und dann immer wieder abgefragt war. Nunmehr

Hierzu „Luftige Welt.“

ist jedoch seitens des Hofmarschallamtes die amtliche Benachrichtigung hierher gelangt, daß Sr. Majestät am 21. d. M. in Straßburg ein-  
treten werde. Die Ankunft in Straßburg er-  
folgt Vormittags gegen 10 Uhr. Das Pro-  
gramm für den Aufenthalt des Kaiserpaars im  
Reichslande ist bereits festgestellt, es lautet, so  
weit bisher bekannt geworden, im Wesentlichen  
wie folgt: Nach dem Einzuge nimmt der Kaiser  
die Vorstellung der dazu befohlenen Personen ent-  
gegen; es sind dies die Generale und Regiments-  
commandeure, das Ministerium, die Bezirkspräsi-  
dente, der Oberlandesgerichtspräsident und Ober-  
staatsanwalt, die Spitzen der strassburger geistlichen  
und weltlichen Behörden, das Präsidium des  
Landesausschusses, der Stadtrath. Dann findet  
Parade der strassburger Garnison statt, woran  
sich ein Festessen schließt. Den Abend wird ein  
von der Stadt Straßburg dem Kaiserpaar zu  
Ehren gegebenes Fest ausfüllen, wozu der  
Stadtrath bereits unbeschränkte Mittel bewilligt  
hat. Am folgenden Tage unternimmt das Kai-  
serpaar voraussichtlich einen Ausflug nach Za-  
bern, um von dort die wunderbar gelegene  
Ruine Hohenbarr zu besichtigen, wo die Stadt Za-  
bern die Honneurs macht. Am Nachmittage er-  
folgt die Rückkehr nach Straßburg; hier ver-  
sammelt das Kaiserpaar in den Räumen des  
Kaiserpalastes die höchsten Kreise der Gesellschaft.  
Am 23. August, früh, bringt ein Extrazug die  
kaiserlichen Herrschaften nach Metz und von da  
nach erfolgter Grundsteinlegung des Kaiser  
Wilhelm-Denkmalns noch am selben Tage nach  
Münster in Westfalen.

Die Trinkprüche im Berliner  
Schloße finden naturgemäß eine sehr beifäl-  
lige Beurtheilung in Oesterreich-  
Ungarn. Das ministerielle Wiener Fremden-  
blatt äußert sich folgendermaßen:

„Mit Worten, welche höchst hinausfliegen werden in  
die Welt, ist heute im königlichen Residenzschloße zu Berlin  
die unauflösbliche Freundschaft und unerschütterliche Bundes-  
treue bekräftigt und befestigt worden, welche die Herrscher  
der Völker Deutschlands und Oesterreich-Ungarns befehlt.  
Klarer, herzlicher und ergebener konnte die Innigkeit und  
Kraft dieses Bundes nicht betont werden, hoch erhaben  
über Formeln der Etikette und Konvention sind diese  
Worte, in denen sich die volle Stärke und Bedeutung der  
Allianz und jener wahrhaft brüderlichen Gesinnung aus-  
spricht, welche die Monarchen erfüllt und zum unzer-  
störbaren Bunde vereint. In der Antwort des Kaisers von Oester-  
reich prägt sich das Wesen, die Kraft und das Ziel des deutsch-  
österreichischen Bündnisses aller Welt klar und offenbar aus.  
Die europäischen Völker, welche die Erhaltung des Welt-  
friedens hoffen und ersehnen, dürfen auf die Monarchen  
vertrauen, welche die suchbare Macht ihrer Heere diesem  
großen Zwecke weihen. Mit derselben Wärme und Be-  
geisterung, welche die Bevölkerung Berlins und des weiten  
Deutschen Reiches unserem geliebten Monarchen in jedem  
Grabe zeigt, erwidern wir Oesterreicher die Sympathie  
unserer Nachbarn, mit derselben Herzlichkeit danken wir  
ihrem erlauchtem Herrscher für die innigen Worte, die er  
unserem tapferen Heere und dem Bunde der beiden Reiche  
gewidmet hat.“

Im gleichen Sinne äußern sich die übrigen  
Wiener und die Pesther Blätter. Auch die  
meisten englischen Blätter erblicken in den  
Toastten lediglich eine Friedensumgebung  
und nur einige deuten die Neuerung Kaiser  
Wilhelms so, als ob die allgemeine Lage doch  
noch zu wünschen übrig lasse.

Zu der Heimkehr unseres Kaisers  
aus England läßt sich die Nordd. Allg.  
Ztg. folgendermaßen vernehmen:

„Das Erscheinen des Monarchen an der Spitze eines  
den Reiz unserer maritimen Macht darstellenden Ge-  
schwaders, seine ungetheilte Bewunderung der britischen  
Flotte, sein warmes Interesse an den nationalen Ver-  
einrichtungen der Landmacht, die Auszeichnungen, welche  
zwischen den Mitgliedern beider Herrscherhäuser ange-  
tauscht, sowie die Trinkprüche, welche in Cowes und Alverstoft  
ausgebracht wurden, dies Alles trug dazu bei, dem Kaiser-  
besuch im Lande eine stetig sich steigende Heiligkeit zuzu-  
wenden und denselben über die Bedeutung eines nur zu  
Charakter der Familienzusammenkunft tragenden Zusammen-  
seins zu erheben. In treffender Weise hat unser Kaiser  
bei Gelegenheit der Revue im englischen Lager auf die  
durch die Tradition überlieferten Reminiscenzen an die  
hingegebenen und damit dem Geiste der Ueberein-  
stimmung und Sympathie, welche die beiden  
Völker mit einander verbindet, Ausdruck gegeben.  
Seine Worte finden auf deutscher Seite freun-  
dlichen Wiederhall, ebenso wie sie in England eine Saite  
des nationalen Empfindens berühren, welche im Hinblick  
auf die Gemeinsamkeit der Bestrebungen und Interessen  
beiden Völker stets harmonisch ausklingt. So ist denn  
die Meeresfahrt nach England ein neues Glied in der  
Reihe der Besuche, welche der Monarch an den besuch-  
ten Höfen abstatte, und die in so hohem Maße dazu  
beigetragen haben, Deutschlands Beziehungen zum Aus-  
lande freundschaftlich zu gestalten. Unter dem freundlichen Zuruf  
der Kaiser Wilhelm an den Küsten von England empfing,  
festigte sich das Band des gegenseitigen Verständnisses

das zwischen den beiden Kammerwänden Bältern besteht,  
und fand das Gefühl der Solidarität, das beide mit einander  
auf so vielen Gebieten verbindet, seinen natürlichen Ausdruck.  
Und in der Stärkung und Belebung dieser Beziehungen  
hat unter hoher Kaiserlicher Herr neuer Nützlichkeit für  
die Erhaltung und Befestigung des Völkerfriedens geschaffen  
und damit der Welt ein neues Unterpfand der Sicherheit  
gewährt.“

Die Norddeutsche Allg. Ztg. nimmt  
wiederum in entschiedener Form gegen  
die Deutsche Emin-Pascha-Expedition  
Stellung, tadelt die von Berliner Kolonial-  
verein in dieser Angelegenheit geplante Demon-  
stration gegen England, bezeichnet die ganze  
Expedition als unnöthig und kommt zu dem  
Schlusse, daß die Freundschaft mit Eng-  
land für das Deutsche Reich viel  
wichtiger sei, als Alles, was die Expedition  
im Nil jemals erreichen könnte. Es ist hiernach  
klar, daß Fürst Bismarck mit dieser ganzen  
Sache nichts zu thun haben will.

Wir haben vor einigen Tagen gemeldet,  
daß in Arles in Frankreich zwei Deutsche  
als angebliche Spione verhaftet worden  
sind. Der eine der Verhafteten ist der Sohn  
eines Baumeisters in Jittau, Kandidat der  
Mathematik Paul Caspar, der zweite Verhaftete  
ist ein Studienfreund Caspars, ein gewisser  
Oskar Höbel aus Hannover. Man erwartet die  
baldige Freilassung der Arrestanten.

Der Schah von Persien besuchte am  
Mittwoch Heidelberg; Abends war in Baden-  
Baden Gala-Theater. Auf einem Diner traf  
der Schah auf das Wohl Badens und ganz  
Deutschlands und der großherzoglichen Familie.

Oesterreich-Ungarn. Die Verleihung  
des 71. Infanterie-Regiments an den Grafen  
Moltke wird in der österreichischen Armee mit  
Freuden begrüßt. Seit dem Bestand der  
österreichischen Armee ist dies erst der fünfte  
Fall, daß dem Fehlbhären einer fremden Armee  
ein Regiment verliehen wurde.

Frankreich. Wie sich voraussehen ließ,  
hat die republikanische Mehrheit des Senats-  
gerichts fast einstimmig Boulanger, Dillon und  
Rochefort wegen Komplotts und Atten-  
tats für schuldig erklärt. Eine Spezial-  
prüfung der Anklage hat bei der Abwesenheit  
der Angeklagten gar nicht stattgefunden. Die  
Wirkung dieser Entscheidung ist äußerst gering;  
viel wichtiger ist die frühere Entbüllung über  
die moralischen Nichtswürdigkeiten Boulangers  
und seiner Komplizen. Boulangers Organe  
schäumen vor Wuth und sie ergehen sich in un-  
erhörten Schmähungen und Drohungen gegen  
die republikanischen Senatoren. Natürlich hilft  
das nichts. Die Strafe für Boulanger ist die  
Deportation. Aber da der General ruhig  
in London sitzt, ist an eine Ausführung des  
Urtheils nicht zu denken. Am Mittwoch wurde  
Boulanger wegen der Veruntreuung von  
Geldern für schuldig erkannt.

Großbritannien. Ein Telegramm des  
„Standard aus Athen berichtet: Der neue  
Generalgouverneur von Kreta Schafir Pascha  
hat eine Deputation von Christen und Muham-  
medanern auf Kreta das Wohlwollen des  
Sultans versichert. Der Sultan sei aber  
entschlossen, die Unruhen an jeden Preis  
zu beendigen. In den letzten Tagen haben  
keine Ausschreitungen stattgefunden. Zwei  
türkische Kriegsschiffe sind nach der Insel be-  
ordert worden. — Die britische ostafrikanische  
Gesellschaft legt jetzt ihre Aktien zur Zeichnung  
auf. Die Gesellschaft scheint überzeugt zu sein,  
daß ihr das ganze Gebiet Emin Pascha's zur  
Ausbeutung zufallen wird. — Die englische  
Regierung bereitet ein Gesetz vor betr. Abänderung  
der Zehnten-Bill. Die Debatte darüber  
beginnt Montag.

Rußland. Die Kaiserfamilie ist zur  
Bewohnung der großen Marinemöbeler in  
Swaborg angekommen. — Die Petersburger  
Presse fällt mit allerlei dummen Redensarten  
über die Berliner Kaiserbegegnung her. Man  
merkt's, wie fatal ihr das Ereigniß ist. — Die  
„Wjedo Rossi“ melden, daß die kaiserliche Nacht  
„Dschawana“ am 21. d. Mts. von Kopen-  
hagen absegelt und von dort nach Kiel  
geht. Es wird vermuthet, daß der Zar seine  
Familie nach Kopenhagen begleitet und sich  
von dort nach Kiel begiebt.

Türkei. In der kretensischen Ange-  
legenheit hat die Türkei eine zweite ver-

schärfte Note verfaßt, in welcher geiagt  
wird, sie habe eine Untersuchungskommission  
nach Kreta abgeordnet und alle Mittel angewendet,  
um Ruhe und Ordnung wiederherzustellen.  
Sie sehe nicht ein, wie Griechenland die auf  
Kreta vorgekommenen Unruhen der Gleichgiltig-  
keit der Türkei zuschreiben und das Recht in  
Anspruch nehmen könne, aus eigener Machtvoll-  
kommenheit sich in die kretensischen Angelegen-  
heiten einzumischen. Die Türkei weist diese  
Verletzung des Völkerrechts mit aller Entschieden-  
heit zurück.

Bulgarien. In Bulgarien wurde der  
zweite Jahrestag des Regierungsantritts Fürst  
Ferdinands mit großer Theilnahme allgemein  
begangen. Ganz Sofia war festlich geschmückt.  
Serbien. In Serbien wurde am Mittwoch  
der Geburtstag des jungen Königs gefeiert, zu  
welchem er den neu gestifteten Lazarusorden er-  
hielt. In Belgrad fand großer Festgottesdienst  
und Parade statt. — Es heißt wieder einmal,  
die Königin Natalie werde Ende d. M. nach  
Belgrad kommen.

Afghanistan. Auf den Emir Abdurrahman  
von Afghanistan ist ein neues Attentat  
verübt worden. Am 19. Juli schoß in Kerki  
ein Soldat auf den Emir und verwundete  
ihn am Arm. Der Attentäter wurde sofort  
in Stücke gehauen.

### Krobinz und Umgebung.

† Mächeln. Die durch Abgang des Herrn  
Dioconus Wagner nach Schorlleben erblidigte  
Diaconatsstelle zu Mächeln soll nach Beschluß  
des Gemeindefirstenraths und unter Zustimmung  
der Gemeinde St. Micheln 10 Jahre vacant  
bleiben und deren Functionen durch den Herrn  
Sup. Müller in Mächeln vollzogen werden.

† Von der Unstrut, 13. August. Das  
von Falb für den 11. August vorhergesagte  
Syzygion ist in unserer Gegend pünktlich in  
Gestalt von zahlreichen Gewittern mit mächtigem  
Sturm und rechtlichen Niedererschlägen einge-  
troffen. Die stürmische regnerische Witterung  
hielt auch noch an den folgenden Tagen an. —  
Von den Nachfrüchten ist in unserer Gegend  
der Hafer am besten gedeihen, während die  
Gerste durchgängig als flach bezeichnet wird.

† Naumburg, 13. August. Wegen eines  
Kindestodes, den ein von hier gebürtiger  
Wädchen in Schulpörsch verübt haben soll, haben  
dieser Tage hier Zeugenvernehmungen stattge-  
funden. — Heute Nachmittag hat sich ein hier  
wohnhafter früherer Sutzbefehliger aus Lebens-  
überdruß erhängt. — Das hiesige Bürger-  
Schützen-Corps hat beschlossen, das diesjährige  
Mannschützen, verbunden mit großem Ballsche,  
in den Tagen vom 8. bis einsch. 11. Septem-  
ber abzuhalten. — Zu dem in voriger  
Woche abgehaltenen Kirchsfeste ist noch nie ein solcher  
Zug von Fremden gewesen, als hener. Leute,  
welche bereits 47 Jahre dieses Fest mitmachen,  
erinnern sich nicht, ein so gutes Geschäft gemacht  
zu haben, als am diesjährigen Hauptfeste,  
dem Donnerstage.

† Naumburg, 14. August. Die Surfen-  
ernte scheint nunmehr ihrem Ende entgegenzu-  
gehen. Am heutigen Tage waren nur noch  
wenige Schock glatte schlanke Früchte zu Markte  
gebracht worden, welche zu demselben Preise  
wie am vorigen Markttag, nämlich 40—60 Pf.  
pro Schock, abgegeben wurden. Krüppelhafte  
Waare kostete 10—25 Pf. pro Schock. Für  
Pfeffergurken wurden, trotzdem daß eine größere  
Quantität wie vordem am Platze sich befand,  
3—3,50 Markt pro Roth bezahlt.

† Hohenmölsen, 12. Aug. Der Verein  
uniformierter Bergleute aus den Gruben bei  
Wobau hielt gestern sein diesjähriges Knapp-  
schafsfest ab. Programmgemäß fand um 1 Uhr  
der Antritt der Belegschaft am Reiterhause,  
sobald der Festgottesdienst in der Kirche zu  
Wobau statt. Der Festzug nach Hohenmölsen  
war leider von anhaltendem Regen begleitet,  
welcher auch die Feier im Garten unmöglich  
machte. Concert, gemeinsame Tafel und Ball-  
festlichkeit bildeten Mitglieder und Gäste in fröh-  
licher Stimmung beisammen.

† Halle, 14. Aug. Sonnabend Abend gegen  
6 Uhr brannte ein hinter der Raffinerie an der  
Thüringer Bahn gelegenes, der Eichendorfer  
gehöriges Weizenfeld zum Theil ab, jedenfalls  
entzündet durch Funken aus der Locomotive des



Thüringer Schnellzug. Der Ertrag von un-  
gefähr einem Morgen ist vernichtet. — Gestern  
Nachmittag fand das Begräbniß des Herrn  
Rentiers Karl Sellingshaus in Siebichenstein  
statt, welcher in voriger Woche auf einer Reise  
durch Saalburg-Steiermark, bei der Besteigung  
des Dachsteins durch einen Abbruch seinen Tod  
gefunden hatte.

† Feiz. Montag Abend wurde ein etwa  
achtjähriges Mädchen beim Nachhausewege hinter  
der Bürgererholung von einem Manne in  
mittleren Jahren angefallen und gewißbraucht.  
Auf das Hilfeschrei des Kindes eilten einige  
in der Nähe befindliche Passanten hinzu, denen  
es auch gelang, den Unhold dingfest zu machen  
und den Händen der Polizei zu überliefern.

† Erfurt. Wie die Südburgländer „Tägl.  
Nachr.“ schreiben, soll sich Dr. Knappe, der ehe-  
malige deutsche Konsul in Samoa, für die er-  
ledigte Stelle des Oberbürgermeisters gemeldet  
haben. Dr. Knappe ist geborener Erfurter. —  
Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am  
Montag gegen Abend bei Hochheim. Auf der  
über den Mühlgraben führenden Brücke spielten  
mehrere Kinder, als plötzlich die 7 Jahre alte  
Tochter der Wittve Richard in den Graben  
hinabstürzte, vom Wasser mit fortgerissen wurde  
und vor den Augen der Kinder versank, trotz-  
dem ein 10-jähriger Knabe die Gelpiellen zu  
retten versuchte. Erst nachdem das Wasser ab-  
gelaufen worden war, konnte man die Leiche auf-  
finden.

† Eisenach, 12. August. Der Großherzog  
hat in einem gnädigen Handschreiben die Erlau-  
bnis gegeben zur Abhaltung einer religiösen  
Feier auf der Wartburg während der General-  
versammlung des evangelischen Bundes hier.  
Professor Beschlag von Halle wird die Festrede  
halten. — Nach dem Vorgange einer ganzen  
Reihe von Städten ist gestern auch hier, in  
Luther's „lieber Stadt“, der „Derrentliche „Luther“  
über die Bühne gegangen, und zwar, um die  
Hauptrolle voranzunehmen, bei nahezu ausver-  
kauftem Hause mit durchschlagendem Erfolge. Es  
war dies die 105. Vorstellung, welche das ge-  
nannte Schauspiel seit seiner Entstehung, dem  
Jahre 1883, erlebt hat.

† Meiningen. Ein 40-jähriger Schneider  
von hier, welcher schon seit vielen Jahren in  
Heilingsfeld schaffte ist und in seiner Heimath  
als verschollen galt, hatte es verstanden, sich  
seiner Militärpflicht zu entziehen. Als er aber  
schließlich seine Heirathspapiere ausfertigen ließ,  
wurde die Geschichte rüchbar und der 40-jährige  
Kretz mußte sich der Militär-Erbschafts-Commission  
stellen. Ehe man ihm die Heirathspapiere aus-  
händigte, wurde er zu einer 14-tägigen Gefäng-  
nisstrafe verurtheilt und dem Landsturm zugetheilt.

† Schleiz. In voriger Woche wurde durch  
Herrn Dr. Franz an einem Kinde im Kloster  
bei Saalburg und an einem anderen in Neu-  
dorf der Luftdruckschmitt gemacht. Die operir-  
ten Kinder, neun und zehn Jahre alt, sind von  
der Todesgefahr errettet und befinden sich bis  
jetzt munter. In Saalburg, wo schon im Früh-  
jahr einzelne Fälle von Diphtheritis mit gün-  
stigem Verlauf vorgekommen sind, ist neuerdings  
diese böse Krankheit häufiger und in mehreren  
Fällen mit tödlichem Ausgange aufgetreten.

† Gera. Ein Raubanfall ist am Sonn-  
abend Nachmittag in der dritten Stunde an der  
vom Verschönerungsberein angelegten Garten-  
arbeiterin Wwe. Schmidt verübt worden. Als  
dieselbe um die genannte Zeit auf ihrem Berufs-  
wege über den Hainberg kam, wurde sie von  
einem unterjenseitigen kräftigen Menschen aufgefor-  
dert, ihm ihr Geld zu übergeben. Als Frau Sch.  
unter dem Vorgeben, kein Geld zu haben, dieses  
verweigerte, trat der Unhold schnell an sie heran  
und riß ihr die Kleider auf in der Absicht,  
dieselben die Uhr zu entreißen. Trotz ihres  
Älterseins wußte die Bedrängte sich unter lauten  
Hilferufen so lange zu wehren, bis nicht we-  
r davon arbeitende Leute hinzukamen, vor denen  
der Räuber in der Richtung nach Untermhaus  
die Flucht ergriff. Obgleich die Hinzukom-  
menen die Verfolgung des Straßenräubers auf-  
nahmen, gelang es nicht, denselben habhaft zu  
werden. Frau Sch. ist bei dem Kampfe durch  
Schläge und Kratzen namentlich im Gesicht äbel  
zugerichtet, an Eigenthum aber nicht geschädigt  
worden. Eine noch an demselben Nachmittage

von der hiesigen Schützmannschaft angestellte  
Abfuchung des Waldes und der Umgegend soll  
erfolglos gewesen sein.

† Leipzig. Am 12. August wurde in den  
Staatswaldungen die Preiselbeer-Ernte eröffnet.  
In den Waldungen des Forstverwaltungsbezirks  
Bad Elster sah man an diesem Tage viele  
Hunderte Menschen, welche diesem ergiebigen  
Geschäfte oblagen. Das lang anhaltende warme  
Wetter in diesem Jahre trug wesentlich zu einer  
früheren Reife bei, und so wurde demnach das  
Einsammeln dieser rothen Perlen, durch welche  
sich viele arme Familien einen Nothpfennig für  
den Winter verdienen, in diesem Jahre 14 Tage  
früher erlaubt. Die Ernte ist eine sehr geeignete,  
trotzdem bezahlten die Aufkäufer aus Thüringen  
jetzt schon für 25 Liter 2 bis 2,50 Mark.

### Vocal-Nachrichten.

Wersburg, den 15. August 1889.

§ Lotterie. Die Ziehung der 1. Klasse 181.  
königlich preussischen Klassenlotterie beginnt am  
1. Oct. cr. Die Erneuerung der Loose hierzu  
muß spätestens bis zum 26. August cr. Abends  
6 Uhr geschehen.

§ Zeitler als sonst treten diesmal die  
Störche ihre Reise nach dem Süden an, was  
nach einer alten Regel bekanntlich als Anzeichen  
eines früh eintretenden Herbstes angesehen wird.  
Ein größerer Flug Störche — etwa 60 bis 70  
Stück — wurde vorgestern hier beobachtet.

§ Paletadressen. Die Paletämter sind  
angewiesen worden, Paletadressen, welche von der  
allgemein vorgeschriebenen Größe der Formulare  
abweichen oder aus dünnerem Stoff als jene  
hergestellt sind, fernerhin nicht mehr anzunehmen.

### Bermischte Nachrichten.

\* (Von den Berliner Kaiser tagen.)  
Als die beiden Monarchen am Mittwoch Mittag  
auf der Fahrt zum Schlosse das Brandenburger  
Thor passirten, drängte sich ein gut gekleideter  
junger Mann von 17—18 Jahren an den  
Wagen und warf eine Bittschrift in denselben  
hinein. Kaiser Franz Josef nahm das Schreiben  
auf, während der Bittsteller zur Feststellung  
seiner Personalien nach dem nächsten Polizei-  
bureau gebracht wurde. — Kaiser Franz Josef  
hat dem deutschen Kaiser eine sehr große Freude  
bereitet, indem er ihm sechs herrliche  
Kappen, die bereits in Dienst gestellt worden  
sind, verehrte. Seinem Kaiser Franz-  
Regiment hat der Monarch eine mächtige Trom-  
mel verehrt. — Mit der Equipage der Prin-  
zessin Albrecht, Gemahlin des Regenten von  
Braunschweig, karambolirte ein Flaschenbier-  
wagen. Das eine Pferd der Equipage stürzte,  
wurde aber bald wieder aufgehoben, so daß die  
Fahrt ohne Weiteres fortgesetzt werden konnte.  
— Im Gedränge unter den Linden und in den  
angrenzenden Straßen sind zehn Personen zu  
Schaden gekommen. Es handelt sich aber nur  
um leichte Contusionen, die bei größerer Ruhe  
recht wohl hätten vermieden werden können.

\* (Von der Fahrt des Kaisers nach  
England) wird noch bekannt, daß das ganze  
Geschwader auf der Höhe von Folkestone hielt,  
wo f. B. der „Große Kurfürst“ sank. Es fand  
ein kurzer, feierlicher Gottesdienst zum Gedächtniß  
der dort verunglückten Seeleute statt. Alle  
Schiffskapellen spielten einen Choral, worauf die  
Fahrt fortgesetzt wurde.

\* (Eine verheerende Feuersbrunst)  
legte in Hujum acht Wohnhäuser in Asche. 14  
Familien wurden obdachlos.

\* (Eichossen) hat sich in Lauterberg vor  
einigen Tagen der Rittmeister von der Busche.  
Ueber die Motive zu dieser unfeligen That fehlt  
bis jetzt jede Spur.

\* (Schrecklicher Unfall.) Aus Görlitz  
wird unterm 12. Aug. geschrieben: Ein Passa-  
gier in einem Wagen vierter Klasse fiel, während  
der Zug sich in voller Fahrt befand, von der  
Plattform des Wagens so unglücklich herab, daß  
der ganze Zug über ihn fortrug und ihn buch-  
stäblich zermalmete. Der Getödtete war ein hiesiger  
Tischler, der sich zur Feier des Sonntags einen  
kleinen Ausflug gönnen wollte.

\* (Walheur auf dem Eiffelthurm.)  
Ein kleines Malheur hat es auf dem Eiffel-  
thurm gegeben. Der Fahrstuhl blieb beim  
Herabsteigen plötzlich 20 Meter über dem Boden

unbeweglich stecken zum Entsetzen der Passagiere,  
von denen mehrere Frauen ohnmächtig wurden.  
Es wurde schließlich eine Laufbrücke vom Fahr-  
stuhl nach der Treppe gebaut, auf welcher die  
Gefangenen entwichen konnten.

\* (Ausbruch der Cholera.) Die „Nowo  
Jewreje“ meldet, daß in Sebastopol die Chole-  
lera ausgebrochen ist.

\* (Ein Entschuldigungs zettel.) Als  
Beweis für den Enthusiasmus, mit welchem der  
österreichische Kaiser in Berlin empfangen worden  
ist, kann ohne Zweifel der von einer Schülerin  
der dritten Klasse einer Berliner Gemeindeschule  
dem Lehrer überreichte Entschuldigungs zettel  
gelten. Derselbe lautet wörtlich: „Gehörter  
Herr Lehrer. Entschuldigen Sie, daß meine  
Tochter gestern Nachmittag geschickt hat, sie  
mit ihrer Mutter zur Kaiser-Einholung gewesen.  
Ahrnasvoll . . .“

### See- und Marine.

— Wie den R. N. R. aus Berlin verifiziert wird, be-  
rathen alle Mittheilungen über eine beabsichtigte Ver-  
mehrung der deutschen Feld-Artillerie nur  
auf Vermuthungen. Es haben in dieser Beziehung an  
maßgebenden Stellen noch gar keine Erörterungen stattge-  
funden.

— Das am Sonnabend glücklich in Kiel vom Sta-  
pel gelassene Panzerfahrzeug „Siegfried“  
vertritt in der deutschen Marine einen ganz neuen  
Typus. Es hat eine Länge von 73 Metern, eine Breite  
von 50 Metern und ein Displacement von 3400 Tonnen.  
Die Maschinen indiciere 4300 Pferdekräfte, welche dem  
Fahrzeuge eine Geschwindigkeit von 15 Knoten verleihen.  
Das Schiff wird in allen Räumen elektrisch beleuchtet.  
Die Armierung besteht aus 6 24 Centimeter-Geschützen, welche  
in beiden Thürmen angebracht werden und mehreren Re-  
volverkanonen.

### Erkunde, Kolonien, Reisen.

— Aus Oparika. Es ist richtig, daß Hauptmann  
Wismann entschlössen ist, die offene Passage für die Kara-  
wanenstraße nach dem Innern wiederherzustellen. Da der  
Weg durch den Räuberpausen Busch's gelehrt gehalten  
wird, so ist eine militärische Expedition unvor-  
nehmlich. Die Streitkräfte des Araberführers sind nicht so  
bedeutend, die einzige Schwierigkeit ist, die Leute frisch  
auf den Kampfplatz zu bringen. Schon der Marsch nach  
Busch's erstem Lager, welches doch ganz in der  
Nähe von Bagamoyo lag, war sehr anstrengend, und es  
werden also diesmal noch größere Vorbereitungen  
getroffen werden müssen, um die Ueberwindung der Stra-  
pen zu erleichtern. Mit den Engländern hat der Reichs-  
kommisar bisher keine Streitigkeiten oder Schwierigkeiten  
gehabt, der britische Admiral hat im Gegentheil Wismann  
unerschrockt, wie in seinen Kräften stand, aus Dar-es-  
Salaam berichten die dortigen deutschen Missionare, daß  
der Ort sich wieder zu bevoellern beginnt und die geschäft-  
liche Thätigkeit von Neuem aufgenommen wird. Die  
Missionare haben ihre niedergebrannten Häuser zum größ-  
ten Theile neu erbaut.

### Gerichts-zeitung.

— Braunschweig, 12. August. Im Juni erregte  
hier die Verhaftung eines Barons v. R. Aufsehen. Die-  
selbe ereignete wegen verschwiegener, hier nicht näher zu be-  
zeichnender Verbrechen gegen die Staatlichkeit. Es gelang  
aber dem R., im Amtsergütliche zu entweichen, doch wurde  
er bald darauf in Hildesheim wieder ergriffen. Heute fand  
er vor dem hiesigen Landgerichte und wurde zu 1 Jahr  
9 Monaten Gefängniß verurtheilt.

— Jena, 13. August. Die hiesige Staatsanwaltschaft  
hat bei dem Großherzoglichen Landgerichte zu Weimar  
gegen den Rechtsanwalt Dr. Harmening zu Jena, den  
Verfasser der vor Kurzem in vierter Auflage erschienenen  
Druckschrift „Wer da?“ nunmehr wegen Verleumdung des  
Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha, öffentliche Anklage  
erhoben und die betreffende Schrift, mit dem Antrage auf  
Ueberweisung zur Hauptverhandlung, der zuständigen  
Strafkammer zu Weimar, überreicht.

### Post, Telegraphie, Eisenbahnen.

— Die Eröffnung der Eisenbahnstrecke  
Rauenburg-Arttern erfolgt bestimmt am 1. Dctbr.  
Die Linie folgt von Arttern bis Rauenburg dem Lauf  
der Unstrut, verbindet die alte thüringische Haupt-  
linie mit der Strecke Halle - Nordhausen - Rassel  
und erschließt die an beiden Ufern der Unstrut und  
Helme sich ausbreitende höchst fruchtbarere Gegend  
der sog. Goldenen Aue. Die Hauptstation an der neuen  
Linie sind außer Rauenburg und Arttern die Stationen  
Freyburg a. d. Unstrut, Raucha, Hebra und Kößleben.  
Kleinere Stationen und Haltestellen werden errichtet bei  
St. Jena, Balgobert, Kirchschöningen, Gerbodor, Wigen-  
burg, Dandorf, Schöfen und Reinsdorf. Zunächst werden  
in jeder Richtung vier Personenzüge verkehren.

### Militärische Personalien.

— v. Doren, Major und Eskad.-Chef vom Thüring.  
Jus.-Regt. Nr. 12, als adjutant zum 1. Hess. Jus.-Regt.  
Nr. 13 verlegt. v. Dorn, Rittm. vom Thüring.  
Jus.-Regt. Nr. 12, zum Eskad.-Chef ernannt.

### Industrie, Handel und Verkehr.

— Braunschweig. Kreis-Kommunalver-  
band. Kreis-Kommunalverband. Die nächste Sitzung findet  
am 2. September statt. Wegen des Eourenverfalls von ca.  
1 1/2 p.Ct. bei der Auflösung übernahm das Bankhaus  
Carl Neuburger, Berlin, französische Str.  
13, die Versicherung für eine Prämie von 6 Pfg pro  
100 Mark.

# Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster.

1/2 Kg. genügt für 100 Tassen  
feinster Chocolade.  
Überall vorrätig.

## Gesellschafts-Register.

Heute ist im Gesellschafts-Register unter Nr. 154 die Firma **Leidenroth & Michel** mit dem Siege zu **Merseburg** eingetragen.  
Die Gesellschafter sind die Kunst- und Handelsgärtner **Otto Leidenroth** u. **Martin Michel** hier. Die Gesellschaft hat am 15. Juli 1889 begonnen.  
Merseburg, den 10. August 1889.

## Königliches Amtsgericht. Abtheilung III.

**MEYERS VOLKSBUCHER** 10 Pf.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig  
Verzeichnisse der erschienenen Nummern gratis in allen Buchhandlungen.

bringen das Beste aller Litteraturen in mustergültiger Bearbeitung, ingediegener Ausstattung u. zu beispiellos billigem Preis. Jede Nummer.

## Gottesdienst

für die evangelischen Polen.

**Donnerstag, den 20. August, Vormittags 11 Uhr,** wird Herr Pastor **Harbäusen aus Adelnau** in hiesiger Neumarktkirche einen evangelischen Gottesdienst in polnischer Sprache, verbunden mit Feier des heil. Abendmahls, abhalten.  
Es wird um möglichste Verbreitung dieser Bekanntmachung unter den Theilnehmigen erbeten. Die Herren Arbeitgeber aber werden freundlich gebeten, ihren evangel. polnischen Arbeitern und Arbeiterinnen die Teilnahme an diesem Gottesdienste gestatten zu wollen.

**Teuchert, Pfarrer.**

## Bekanntmachung.

Der **Jagdrecht** der Koppelsflur **Keuschberg-Baldig** ist für **Keuschberg** beim Rentamt **Schmidt**, für **Baldig** beim Steuererheber **Seufte** abzugeben.

**Baldig, den 12. August 1889.**

**Avacker, Ortsrichter.**

## Nachlaß- u. Auction.

**Mittwoch, den 21. d. Mts., von Vormittags 1/2 9 Uhr an,** versteigere ich im **Casino**

vor dem **Sirtthore**, einen **Mobiliar-Nachlaß** bestehend in:

Sophas, Schränke, Bettstellen m. Matratzen, Spiegel, Tische, Stühlen, Betten, 1 Kupf. Kessel, 1 gr. Hängelampe, 1 zweiar. Lampe, 1 Witzlampe, 1 gr. Parthie Haus- u. Küchengeräthe Kleidungsstücke u. dergl. mehr, sowie außerdem 1 gr. Parthie gemauerte Kleiderstoffe, schwarz, woll. Schürzen, Blaudruck, Barhende zc. meistbietend geg. **Barzahlung**  
Merseburg, den 15. August 1889.

**Carl Rindfleisch,**

Auctions-Commissar und Gerichts-Tagator

## Haus-Versteigerung.

Das der Frau **W. Gummert** hier gehörige, hieselbst **Markt Nr. 21** beleg. Hausgrundstück soll **Montag, den 19. August cr., Nachmittags 3 Uhr,**

in meinem Bureau **Rossmarkt No. 8** unter günstigen Bedingungen meistbietend versteigert werden.

**Merseburg, den 12. August 1889.**

**G. Höfer,**

Auctions-Commissar und Tagator.

Ein **tüchtiges Mädchen** für die Hausarbeit, welches mit nach Außerhalb geht, wird zum 1. October oder früher gesucht.

Confistorialrath **Leuschner.**

**Suche** per sofort ein in der Wirtschaft nicht unerfahrenes Mädchen zu mieten.  
Frau **Franziska Denkwitz,**  
Buchdruckerei **Mücheln.**

## Auction von Kuchholz u. Tischlerwerkzeug:

**Sonnabend, den 17. d. Mts., von Vormittags 9 Uhr an,** soll im Hause der verw. Frau **Tischlermeister Arnold** hieselbst, **Stufenstrasse 3:**

1 Parthie Kuchholz, 2 Hobelbänke, Hobel, Sägen, Leimwangen, Schraubknechte u. d. v. anderes Tischlerhandwerkzeug meistbietend, gegen **Barzahlung** versteigert werden.  
Merseburg, den 12. August 1889.

**G. Höfer,**

Auctions-Commissar und Tagator.

## Hypothekengelder

jeder Höhe.

zum billigsten Zinsfuße per sofort u. 1. October zu verleihen durch **Fried. W. Kunth.**

## Alle Annoncen

vermittelt prompt und billigst an sämtliche Blätter

## RUDOLF MOSSE

Annoncen-Expedition in Merseburg

Vertreter Herr **A. Wiese.**

Kosten-Anschläge, Katalog u. jede Auskunft in Inseritions-Angelegenheiten werden gern gratis ertheilt.

## Hobelbänke

auch **Tischlerhandwerkzeug** werden zu kaufen gesucht. Off. unter **A R. 5.** in der Kreisblatt-Expedition niederzuliegen.

## Thüringer Kunstfärberei

Annahmestelle u. Muster bei **Johanne Zehme.**

Kein Portozuschlag.

## Königsee

**1 Logis,** besteh. aus 2 Stuben, Kammer, Küche zc., dgl. **1 Logis,** Stube, Kammer, Küche zc. sofort vermietlich u. 1. October zu beziehen.

**Lauchstädter Strasse 5 g.**

Eine neu restaurirte herrschaftliche Wohnung ist sofort u. vermietlich u. jezt oder später zu beziehen. **Heuschke's Berg.**

Ein **Logis,** besteh. aus 3 heizb. Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör, ist zu vermietlich u. sofort bezugsbar. **Heuschke's Berg.**

## Amtsberg

zu **Dürrenberg.**  
Freitag, den 16. August cr.  
**Concert** der **Kühener Stadt-Capelle.**  
Anfang 5 1/2 Uhr Nachmittags.  
Entree **30 Pfg.**

**8 Pfd. frische Butter**  
franco für **8 80 Mark,** versendet **Bornert Adolfsfelde.** **A. Plewka,**  
**Friedrichshof, Ortelsburg.**

Lebende Krebse,  
Frische Pfirsiche,  
Pasteurs Essenzen,  
Französische Essige, } zum Einmachen,  
Trauben-Essig, }  
empfehl **C. L. Zimmermann.**

## Frisch geschlachtet!

**R. Kolbe, Rößhächler.**  
Pferde z. Schlachten kauft stets d. O.

## „Zur guten Stunde“

Illustrirte deutsche Zeitschrift, bringt Romane und Novellen der besten und bedeutendsten Schriftsteller.

Glänzende künstlerische Ausstattung.  
Preis pro Quartal (13 Nummern) **2 Mt. 50 Pfg.**

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten (Zeitungs-Liste 6650) entgegen.

Probenummern liefern alle Buchhandlungen, sowie die Verlagsbuchhandlung

Berlin W. 10  
**Deutsches Verlagshaus.**  
Emil Dominif.

## Stellmacherhölzer.

Sämtliche zum Wagen- und Kutschenbau notwendigen Hölzer werden in allen gängbaren Dimensionen angefertigt und gute in trockner Ware vorräthig.

**Düsenberg**  
**Juliusmühle b. Einbeck.**  
Preis- Courante auf Verlangen gratis.

**Wer** discret, prompt u. billig inseriren, alle **Werbewaltung** (Vervielfältigung) — **Porto** und **Rechenpensen** — ersparen will, wende sich an die älteste und leistungsfähigste Annoncen-Expedition.

**Mausenstein & Vogler,**  
A.-G. Magdeburg.

## Visitenkarten

schnell, sauber, billig.

**Kreisblatt-Expedition,**  
**Altenerburg Schulplatz 5.**

**Correspondenz** Franzosen & Dänen. Preis in inkl. Lederroll. M. 4.75 m. Rindsp. leder M. 5, mit holzgelegelten Taschenrollen M. 6.50 bis M. 16. Tuschschabe, Cordeische m. holzgelegelten Taschenrollen M. 16. Liefer **G. Engelhardt, Zeitz.**

**Stadttheater Leipzig.**  
Neues Theater. Freitag, den 16. August. Der **Wohlfühl von Konjumeau.** — Altes Theater. Geschlossen.



**Vom Turnvater Zahn.**

Kurze Anekdoten — vorausgesetzt, daß sie Anspitz auf Thatsächlichkeiten machen können — charakterisiren einen Mann in seinem Thun und Denken, in seinem ganzen Wesen oft schlagender, als die langathmigste Biographie. Wir geben in Folgendem aus dem Leben Zahn's eine kleine Auswahl solch' bezeichnender Züge, die gerade jetzt, im Anschluß an das Münchener Turnfest, doppelt interessiren dürften.

Von seinem persönlichen Muth zeigt folgendes Geschichtchen, welches zugleich das damalige Studentenleben in nicht uninteressanter Weise beleuchtet: „Zur Zeit, als Zahn — achtzehn Jahre alt — in Halle studirte, erfüllte ihn erbitterter Haß gegen die „Landsmannschaften“ und er versäumte auch keine Gelegenheit, denselben Ausdruck zu geben. Die Landsmannschaften behaupteten damals in Halle den sog. „breiten Stein“, d. h. die mittlere, größere Steinreihe des Straßenpflasters. Zahn erzählt nun, daß er eines Tages, vom Colleg kommend, sämmtliche, ihm entgegenkommenden Landsmannschaften der Reihe nach von diesem breiten Stein „heruntergeschuppt“ habe. Das gab Veranlassung zu einem allgemeinen Krieg gegen ihn. Er zog sich deshalb in eine bei Siebichenstein gelegene Höhle zurück, die er sich ziemlich wohlthun eingerichtet hatte. Die Landsmannschaften suchten ihn dort auf, um ihn zu überfallen. Er hatte aber dies vorhergesehen und auf einzelnen Felspunkten über der Höhle Steine gesammelt. Als er seine Feinde anrückend hörte schwang er sich mit bewundernswürdiger Gelenkigkeit um den Felsen herum und wie die Landsmannschaften in die Höhle eingedrungen waren, saß er fröhlich über dem Eingang, bombardirte die Gesoppten mit seinen Steinen und drohte Leben, der herausträte, zu zerstückeln, so daß die ganze, große Anzahl förmlich capituliren mußte.“

Wie sehr der Ruf von Zahn's Körperkraft verbreitet war, beweist nachstehende Episode: „Kurz nachdem Zahn Hauslehrer in Waren geworden, trat eines Tages ein baumlanger, wild dreinschauender Kerl mit mächtigem Schnauzbart in seine Stube, warf einen Handschuh auf den Boden und ginz, ohne ein Wort zu sagen, wieder davon. Zahn hob den Handschuh auf, in welchem er einen Zettel mit den Worten fand: „Ich bin Verwalter in der Nähe, gelte als der stärkste Mann in d'r ganzen Umgegend und werde nicht dulden, daß es von Jemand in meiner Nähe heiße, er sei härter als ich. Da Sie im Rufe der Kraft stehen, so fordere ich Sie auf, künftigen Sonntag auf der und der Waldböschung sich mir zum Ringkampf zu stellen.“ Zahn sagte zu, bestellte aber mehrere frächtige Arbeiter in die Nähe des bezeichneten Platzes. Das war sehr klug; denn nachdem er Dank seiner turnerischen Gewandtheit den in Wirklichkeit weit stärkeren Verwalter zwei Mal besiegt, rief dieser seine im Hinterhalt liegenden Knechte herbei. Zahn aber piff nun gleichfalls seinen Leuten und der heimtückische Verwalter mußte abziehen. Einige Wochen später ritt er in einem Hohlweg an Zahn vorbei und schlug feiger Weise mit der Reitpeitsche nach seinem Besieger. Im selben Augenblick war er aber auch schon vom Pferde gerissen und wurde nun so energisch von Zahn durchgenalgt, daß er ihn von da an für immer in Ruhe ließ.“

In jenen Zeiten war es ein nicht zu verachtender Vortheil, Körperkräfte zu besitzen, denn es ging nicht immer gerade sehr sein zu; Meinungs-Differenzen wurden gerne mit der Faust „ausgeglichen“ und die Sicherheit der Person, besonders auf Reisen, ließ viel zu wünschen übrig. Auf seinen zahllosen und weiten Wanderungen zu Fuß hatte Zahn denn auch manchen Strauß zu bestehen. So geschickte sich z. B., als er einmal im Spreewalde ging, ein langer, kräftiger, aber sehr unheimlich aussehender Mensch zu ihm, der nach einiger Zeit die wenig Vertrauen erweckende Frage an Zahn stellte: „Sie haben keinen Stock bei sich! Was würden Sie thun, wenn ich sie jetzt überfiele?“ Zahn antwortete: „Versuchen Sie es.“ Der Lange ließ sich das nicht zwei Mal sagen; Zahn aber, der jede seiner

Bewegungen beobachtet hatte, schlug ihn mit einem flachen Kieselstein, den er als Waffe bei sich führte, vor die Brust, daß er auf den Boden hinfollerte. Mühsam richtete sich der Ueberwundene auf, sprach staunend: „Donnerwetter, haben Sie eine harte Faust!“ — und schlug sich seitwärts in die Büsche.

Ein heiteres Geschichtchen, das uns Zahn auch als Schelm kennen lehrt, stammt aus dem Jahre 1806, als Göttingen Einquartierung bekam. Ein Soldat konnte kein Quartier finden, da er überall abgewiesen wurde und mußte unter strömenden Regen umherlaufen. So fand ihn Zahn, ließ sich das Billet geben und brachte ihn zu dem Kaufmann, auf den das Billet lautete. Als er mit dem Soldaten eintrat, kam der Kaufmann aus der Stube und gleichzeitig dessen Frau polternd und scheltend die Treppe herunter und wollte sie wieder abweisen. Zahn brachte sie schnell zur Ruhe mit den Worten: „Man sagt immer, daß die Damen zarte, sanfte Seelen sind; Sie kommen ja aber wie ein stiegende Drache auf uns los!“ Der Kaufmann versicherte, er habe den Soldaten ausgemietet. Zahn verlangte nun, daß er mitginge und ihnen das Haus zeige. Als der Kaufmann sich damit entschuldigte, daß er bereits in Schlafrock und Pantoffeln sei und bei dem schlechten Wetter nicht mitgehen könne, bot ihm Zahn seinen breiten Rücken dar und sagte: „Aufgehesen!“ Es geschah, Zahn mußte den Kaufmann eine gehörige Strecke weit tragen und vernahm, an einem ihn bezeichneten Hause angelangt, wie der Kaufmann unter dem Fenster erst mit den Wirthskleuten verhandelte. Als der Soldat glücklich untergebracht war und der Kaufmann nicht anders dachte, als er könne nun wieder „heimreiten“, befahl aber Zahn schmunzelnd: „Abgehesen!“ und so mußte jener den weiten Weg im Schutze zu Fuß zurücklegen!

In welsch' drahtiger Weise Zahn oft seinem Patriotismus Ausdruck verlieh und Andere daran zu „erinnern“ mußte, zeigt folgernde, von einem Zeitgenossen erzählte Anekdote: „Als Zahn zur „Franzosenzeit“ in Berlin war, damals, als die Victoria mit dem Biergespann (auf dem Brandenburger Thor) von Napoleon nach Paris entführt worden, fragte er einen Knaben: „Wo ist die Victoria geblieben? Was denkst du dir dabei, wenn du siehst, daß sie nicht mehr da ist?“ Der Knabe antwortete: „Die Franzosen haben sie mit nach Paris genommen; ich denke mir nichts dabei!“ Kaum war's heraus, hatte ihm Zahn auch schon eine urkräftige Ohrpeitsche gegeben und dazu gesagt: „Nun denkst du ein andermal, daß du helfen mußt, daß sie wieder von Paris zurückkomme und wieder auf's Brandenburger Thor!“ Des andern Tags hieß es in Berlin, der Zahn sei toll geworden. Die Geschichte gab aber Veranlassung, daß Manche sich von jetzt an etwas dachten, wenn sie durch's Brandenburger Thor gingen.“

Daß übrigens Vater Zahn nicht bloß mit der Faust, sondern auch mit der Feder zu „wirken“ verstand, beweisen seine zahlreichen Schriften, aus denen eine glühende Vaterlandsliebe, eine stammende Begeisterung für alles Gute und Schöne zu uns spricht. In seiner „Rede des Arminius an die Deutschen vor der Teutoburger Schlacht“, in seinem „Deutsches Volksthum“ steht er vor uns kraftvoll, wie aus dem Kernholz seines Lieblingsbaumes, der deutschen Eiche, geschnitten — ein ganzer Mann! (M. R. R.)

**Vermischte Nachrichten.**

\* (Von dem kleinen Kronprinzen Wilhelm) erzählen kasseler Zeitungen folgendes Geschichtchen: „Kürzlich betrat der Briefträger mit Briefen für das Wilhelms-öber Schloss den in der Umgebung desselben für den Gebrauch der Kaiserlichen Familie abgesperrten Raum. Plötzlich ruft ihn hinter einem dicken Baum hervor ein reizender Mondkopf mit strahlendem Auge in lebhaftem Eifer an: „Postbote, Postbote! Sage nur nicht der Mama und Eitelritz, daß ich mich hier versteckt habe.“ Lächelnd verspricht es der treue Stephansjünger. Aber wer beschreibt sein Erstaunen, als nach

wenigen Schritten bei einer Biegung des Weges plötzlich die Kaiserin mit den Worten auf ihn tritt: „Sagen Sie, Briefträger, haben Sie nicht vielleicht den Kronprinzen hier in der Nähe gesehen?“ Treu dem gegebenen Versprechen antwortet er mit einem Strahlen: „Nein, Majestät!“ Aber entweder hatte sein Schmunzeln doch verrathen, was seine Worte verschweigen wollten, oder die fürstliche Sucherin hatte schon vorher den listigen kleinen Plan belauscht und nur aus Scherz gefragt. Denn noch ehe er weiterschreiten das nahe Schloß erreichte, verfländete lauter Jubel in seinem Rücken daß „Mama und Eitelritz“ den Versteckten aufgefunden hatten.

\* (Medizinisches Gutachten über Emil Goetze.) Die „B. V. C.“ schreibt: Wir sind in der Lage, nachstehend den Wortlaut des sehr interessanten Gutachtens mitzutheilen, das eine der ersten laryngoskopischen Autoritäten Deutschlands, deren Namen zu verschweigen wir indeß erjudet werden, auf Veranlassung einer amerikanischen Zeitschrift, des „Musical Courier“, über den Gesundheitszustand des Herrn Emil Goetze erstattet hat. Dieses Gutachten, welches zu der frohen Hoffnung einer baldigen völligen Genesung des Künstlers Anlaß giebt, lautet wie folgt: „Die Krankheit des Herrn Emil Goetze begann im März 1886. Goetze klagte damals über Schmerzen im Halse, bedeutend nach größeren Partien. Der Theaterarzt konnte nichts finden; der Direktor bestand darauf, daß der Sänger singe. Die Schmerzen nahmen zu, die Schwierigkeit beim Singen steigerte sich, so daß der Sänger genöthigt war, eine viel größere Kraft beim Singen aufzuwenden. Herr Goetze litt an einer Entzündung der Schleimhaut der hinteren Rachenwand, die in ihren Anfängen sehr schwer zu sehen und zu erkennen ist. Durch das fortgesetzte angestrengte Singen bei dem Vorliegen der Schleimhautentzündung kam es zu einer oberflächlichen Ulceration, an deren Rändern sich Granulationen entwickelten, die sich namentlich dicht oberhalb der Stimmfortsätze zu beiden Seiten zu größeren Geschwülsten entwickelten, die sowohl den Schluß der Stimmbänder behinderten, als auch die Schwingungen der Stimmbänder selbst beeinträchtigen mußten. Im Juni 1887 wurden diese Tumoren in Bonn durch eine Operation entfernt, und einige Zeit nachher trat der Sänger, gebunden durch seinen Contract, leider zu früh wieder auf. Die Narben, die sich während des Heilungsprozesses gebildet, hielten nicht Stand und der Sänger mußte wieder pausiren. Inzwischen ist zu hoffen, daß durch die längere Zeit beobachtete Ruhe die Narben der Art geheilt und gekräftigt sind, daß, wenn der Sänger Maß einhält und die nöthige Schonung beobachtet kann, die Heilung eine dauernde ist.“

\* (Eine überwältigende Schlagfertigkeit) befandete in Berlin vor der Central-Markt-Halle eine Höherin, welche wegen ihrer Korpulenz zu den auffälligsten Erscheinungen jener Halle zählte. Diese Dame der Halle wollte sich mit einer Kiebe voller Obst auf dem Rücken in die Halle begeben und rempelte dabei einen vor dem Eingange stehenden Schlächtergesellen so heftig an, daß dieser zur Seite taumelte. In seinem Aerger hierüber belegte der Geselle die Klemplerin mit der allerdings etwas unartigen Bezeichnung „Sie altes Tranckfaß.“ Damit kam er aber übel an, denn die Frau war darüber so ergrimmt, daß sie schleunigst ihre Bürde absetzte, einen ihrer Polypantinen „blank zog“ und damit über den Schlächtergesellen herfiel. Ehe dieser noch recht wußte, wie ihm geschähe, waren die Hiebe mit der Pantine hageldicht über ihn niedergeschauert, und da die wüthende Frau mit Schlägen nicht nachließ, so fand sich ein zweiter Schlächtergeselle veranlaßt, dem gerade weitrös gewordenen Kameraden beizuspringen. Doch auch diesem Helfer erging es nicht besser, er mußte sich vor den wohlgezielten Pantinenstreichen der resoluten Frau flüchten und misfaunt seinem bereits abgefertigten Kameraden hinter einer aufgefahreten Wagenreihe Schutz und Deckung suchen. Daß dieser Kampf der Amazone ein zahlreiches Publikum angelockt und ge-

de.  
Capelle.  
Schmittage.  
ter  
Borwert  
Melburg.  
achen,  
mann.  
oter!  
hter.  
s d o.  
“  
t,  
effen  
ng.  
ern  
ngen  
50)  
die  
as.  
seriren,  
tiguung)  
— er  
älteste  
nconen-  
ler,  
n  
lig.  
ion.  
Der  
theater.  
ge.

fehlt hat, verheißt sich bei der bekannten großen Witzbegier der lieben Berliner von selbst.

Die Kunst zu annouciiren hat immer noch nicht ihren Gipfelpunkt erreicht; von Tag zu Tag vervollkommnet sie sich, am meisten natürlich in Amerika, dem Lande, wo nichts zu den Unmüßlichkeiten zu gehören scheint. Die neueste Erfindung kommt aus Omaha, einer schnell aufstrebenden Stadt in dem Far-West. Ein Annoncen-Agent hat ein prayer book drucken lassen, das er an den Kirchthüren vertheilt und zwar gratis an Jedermann, der eintritt. Dies sonderbare Gebetbuch ist so eingerichtet, daß rechts der Text der Gebete steht und auf der linken Seite lauter Annoncen. — Aber ein Concurrent ist noch weiter gegangen; er hat die vordere Seite einer Kanzel gemietet, um dort ein Plakat zur Anpreisung seiner Artikel anzuflehen. — In Chicago hat der Municipalrath das Anerbieten eines Speculanten genehmigt, gegen Zahlung einer großen Summe seine Anzeigen auf den Rücken der — Policemen befestigen zu dürfen.

(Auf der Hochzeitsreise dem Neuv vermählten durchzubrennen) dürfte nicht oft vorkommen. Der in Berlin in der Belle-Alliancestraße wohnende Rentier H. hatte sich vor etwa 3 Wochen mit der Tochter eines dortigen Industriellen verheiratet und hatte das junge Paar, welches eine „Convenienzheirath“ eingegangen war, sofort nach der Trauung eine Hochzeitsreise nach Paris angetreten. Am Freitag wurden Herr und Frau H. zurück erwartet, als Mitte voriger Woche eine Depesche des jungen Ehemanns an den Vater seiner Frau eintraf, worin ersterer demselben Mittheilung machte, daß seine Frau plötzlich aus dem Hotel verschwunden und trotz aller Bemühungen nicht aufzufinden sei. Der bedauernswürdige Ehemann verblieb nunmehr in Paris und stellte fortwährend Recherchen nach der Verlorenen an, die er verunglückt glaubte. Donnerstag jedoch empfing der Vater der jungen Frau eine Depesche aus New-York, von dieser selbst herrührend, worin jene erwähnte, daß sie ihrem Manne entflohen sei, weil sie den dringenden Bitten ihres Jugendgeliebten, eines Musikers, nicht habe widerstehen können, mit welchem sie sich verabredetermaßen in Paris getroffen. Natürlich ist der betrogene Ehegatte sofort telegraphisch aus Paris zurückgekehrt worden, und Berlins chronische scandaleuse dürfte wiederum eine pikante Eheheiraths-Geschichte mehr zu verzeichnen haben.

(Ein kurioser Theaterzettel) liegt aus Schwaz im Unterinntal vor. Wir lassen denselben mit genauer Wiedergabe der Orthographie hier folgen:

Theater  
heute haben wir die Ehre aufzuführen  
Der Ritter ohne Furcht  
oder

Die Schreckensnacht am Kirchhofe  
Ein Ritter und Geistesmächtchen in 4 Akten  
nach einer spanischen Sache Bearbeitet  
Personen

Don Pietro, Stadthalter v. Barcelona	Herr Meyer.
Dona Anna, seine Tochter	Frau Brandenberg.
Don Philippo	„ Meyer.
Don Juan, Abendheurer	Herr Honer.
Raspello, sein Diener	„ Brandenberg.
Stadtwachtmeister	„ Tilletant.
Eine Wirthin	„ Luise.
Eine Kellnerin	„ K. Fany.
Ein Eremit	„ H. H.
Der Geist des Don Pietro	„ Meyer.
Wahnen.	Geister.
	Teufel.

Mit diesem vorrätlichen Stücke hofen wir Ihnen einen vergnügten Abend zu verschaffen. Das Stück, eine „erschütternd“ komische Bearbeitung des Textes der Oper „Don Juan“, erfüllt denn auch diese „Hofnung“ reichlich, da sowohl die Einheimischen, wie Fremden sich köstlich über die Leistungen dieser Lit-gesellschaft amüseten, namentlich das Spiel der Herren Tilletant, Luise, kleine Fany und H. außerordentlich gefiel und die „Teufel“ beim Abholen des „Abendheurers“ Don Juan in wahrhaft „erschrecklicher“ Weise ihre Schuldigkeit thaten.

7. Forts.] (Nachdruck verboten.)

**Die Stahlbergs.**  
Novelle von Margarethe Wallfy.  
Aber noch ehe der junge Mann sich erhoben hatte, um seinen Plan auszuführen, trat der

Doktor in's Zimmer. Er hat um Entschuldigung so unangemeldet zu kommen, aber er habe seinen Diener gesehen. Auch er sah bestimmet und nachdenklich aus. Sein sonderbares Verhalten zu Leonore fing an, ihn zu betrüben; dann machte er sich auch Sorgen über die Liebe seines Freundes. Als er den Kommerzienrath erblickte, ahnte er, daß von wichtigen Dingen die Rede gewesen.

Harry ergriff ihn sogleich bei der Hand und theilte ihm in wenigen erregten Worten mit, was sich zugetragen. Der Doktor war sehr betroffen.

„Ich bitte, Johannes, gehe ihr nach, und ruhe nicht, bis sie Dir Rede steht!“ drängte der Offizier. „Ich fürchte, es ist etwas Entsetzliches vorgefallen, was mir ihre Liebe geraubt hat. Frage sie, erforche Alles, an mir wird es dann sein, zu handeln und an Glück zu retten, was noch zu retten ist.“

„Ich schwöre Dir, daß ich thun werde, was ich vermag!“ Und Norbert ging mit schwerem Herzen, um Charlotte aufzujuchen.

Er fand sie im Garten auf einer Bank sitzend, die Hände über den Knien gefaltet, während sie trostlos vor sich hinsarrte. Eine unbeschreibliche Verzweiflung lag in ihrer ganzen Haltung. Der Doktor fühlte, daß zwischen heute und gestern viel Herbes lag. „Fräulein Charlotte!“ sagte er bittend.

Sie blickte auf; der feindselige Ausdruck ihres Gesichtes verschärfte sich. Da war ja der Freund, der die Wette gehalten und nun den Triumph zu theilen kam!

„Sie werden niemals die Früchte Ihrer lothenswerthen Anstrengungen ernten!“ sagte sie schneidend. „Ich bereue die kindische Aufwallung von gestern, zu der ich mich hinreißen ließ. Es war ein Scherz!“

„Ein Scherz?“ wiederholte Johannes ernst und blickte sie an.

Durch ihre schlaffe Gestalt ging ein Beben. Sie war nahe daran, in Schluchzen auszubrechen. Aber sie rief all' ihren Muth zu Hilfe, um die Rolle, die sie sich ausgedacht, zu Ende zu spielen. „Glauben Sie vielleicht im Ernst daran, daß ich meine Liebe an einen so Unwürdigen weggeworfen hätte?“ fuhr sie fort, und indem sie sich hoch aufrichtete, trat sie auf ihn zu, so daß ihr heißer Athem sein Gesicht streifte. „Wenn ich ein Mann wäre, so würde ich Ihnen und Ihrem Freunde sagen, daß Sie elende Feiglinge sind, und Sie in's Gesicht schlagen!“

Der Doktor wurde bleich, wie wenn er den Schlag erhalten hätte. Er umflammerte die kleine zuckende Hand mit eisernen Griffen, drängte sie auf die Bank nieder und sagte streng: „Kein Wort weiter! Sie sind wahnsinnig vor Aufregung. Ich will Ihnen daher vergehen, was ich nie hätte anhören sollen. Aber bei Gott, ich gehe hier nicht von dieser Stelle, bis ich die Gewißheit dessen habe, was vorgefallen ist. Reden Sie!“

Ihre Aufregung hatte sie schon wieder verlassen. Mit dem Jammer ihrer Lage kam die Furcht über sie, ihm Unrecht gethan zu haben. Sie senkte die Augen und athmete schwer. Aber sie vermochte nicht zu sprechen, die Kehle war ihr wie zugeschnitten. Blöthlich kam ihr ein Gedanke. Sie riß einen Brief aus der Tasche und warf ihn auf den Boden. Während er sich bückte, ihn aufzuheben, sprang sie auf und eilte in's Haus, wo sie sich in ihr Zimmer einschloß.

Johannes hob den Brief auf und las ihn. Das Herz stand ihm auf einmal still vor Entsetzen. Er sagte sich, daß dieses nichtswürdige Nachwerk nur hergestellt sei, um die beiden Liebenden zu trennen und die Braut auch gegen ihn zu beeinträchtigen. Aber von wem? Wer konnte eine Kenntniß von dem Vorgange auf dem Balkon haben, und wer war gewissenlos genug, dieselbe auszunutzen? Immer wieder fiel ihm Robert ein. Aber nein! Es war ja nicht möglich, daß ein anständiger Mann — und er wies den Gedanken von sich. Absoline? — Auch nicht. — Es blieb doch nur Robert! — Er seufzte, rathlos, was er beginnen sollte; zugleich aber ergriff ihn ein heiliger Zorn. „Harry darf den Brief nicht sehen,“ überlegte er dann. „Wenn ich ihm sagte, daß ich seinen Bruder im Verdachte der Urheberschaft habe, so würde er ihn über den Haufen schießen und das geflossene Blut würde auf ewig zwischen ihm und seinem Glücke stehen. Ich muß selbst —“ Ein Grauen

überkam ihn. Er fürchtete sich nicht davor, zu sterben, aber er fürchtete sich, einen Menschen zu tödten. Endlich war er entschlossen. Er beauftragte einen Diener, Herrn Robert Stahlberg zu jagen, daß er ihn dringend ersuchen ließe, einer wichtigen Mittheilung wegen zu ihm in den Garten zu kommen.

Darnach ging er im Garten auf und ab, die Hände auf dem Rücken, sorgenvoll, aber entschlossen.

Robert kam, sehr unzufrieden über die Botschaft und frag ein wenig spöttisch, was der Doktor beliebe.

Dieser sah ihn an und sagte: „Ich wollte Ihnen nur sagen, daß ich Sie für ehelos halte und bitte, über diese meine Meinung das Nähere zu verfügen.“

Das Gesicht des Beleidigten überzog sich mit einer grünlichen Blässe. Er machte eine Bewegung, als ob er auf den Doktor zutritten und ihn erwürgen wollte. Der Doktor hob abweichend die Hand, auch seine Augen funkelten. Aber Robert hatte sich schon gefaßt, die Gewohnheit der Verstellung kam ihm zu Hilfe.

„Pistolen?“ stieß er hervor.

„Wann?“

„Morgen früh! das Nähere wird Ihnen mein Sekundant mittheilen.“

Doktor Norbert verbeugte sich und ging, während der Andere ihm mit einem bösen, tückischen Blicke nachsah.

Zu Hause angelangt, setzte sich Johannes hin und schrieb einen Brief an seinen Freund Harry, in welchem er das von Charlotte erhaltene Schreiben beilegte. Er berechnete, daß der Offizier den Brief etwa zwei Stunden nach dem Duelle in Händen haben würde.

„Verzeihe mir, wenn ich die Vergeltung in meine Hände nehme, welche Dir gehört. Aber Du mußt rein bleiben von Blut. Sollt mir etwas zustößen, so wende Dich, bitte an Doktor Ewendson, meinen Arzt und Kollegen und an Friedrich Bonnmüller, meinen Zeugen.“

Gott helfe, daß Alles zum Guten ausgehe!  
Dein Freund  
Johannes.

Der Morgen des andern Tages war angebrochen. Das Wetter war trübe, die Sonne rang mit den Nebeln, ohne sie durchbrechen zu können. Gegen 5 Uhr früh rollte ein geschlossener Wagen durch das eine halbe Stunde von der Stadt entfernt liegende Wäldchen. Er hielt auf einer Lichtung und Johannes mit Doctor Ewendson und Friedrich Bonnmüller stiegen aus. Die Uhr zeigte 5 Minuten nach 5. Alles war gut gegangen bis dahin. — Johannes ging auf und nieder in heftiger innerer Erregung. Doctor Ewendson wunderte sich, daß der andere Wagen noch nicht zur Stelle sei und zog schon zum zweiten Male die Uhr, um zu konstatiren, wieviel Minuten bereits über die bestimmte Zeit verfloßen seien.

Das Wetter wurde doppelt unfreundlich empfunden, da man warten mußte. Zuletzt begann noch ein feiner, gleichmäßiger Regen herabzuquellen.

Aber Johannes bemerkte ihn nicht. Er ging in Gedanken noch einmal alle Erwägungen durch, welche ihn bestimmt hatten, seinen Gegner zu beleidigen, und es fiel ihm schwer auf's Herz, daß Alles, was gegen Robert sprach, nur aus einer vorgefaßten Meinung, aus Vermuthungen seinerseits bestand. Ohne nähere Aufklärung zu verlangen, ob er wirklich der Schuldige sei, hatte er ihn beleidigt und herausgefordert, und in der nächsten Minute würde er ihm mit der Pistole gegenüberstehen, seine Hände mit Blut bes Flecken und vielleicht den Tod eines Menschen auf sein Gewissen laben! — Ein Schauer überkam ihn.

Da rollte der zweite Wagen heran. Ein paar höfliche Worte über die Ursache der Verzögerung wurden gewechselt und die Vorbereitungen dann schnell und gleichmäßig erledigt. Die Zeugen zählten 5 Schritte Barriere ab und machten dann den üblichen Sühneversuch, welcher von Robert Stahlberg mit Entrüstung zurückgewiesen wurde.

(Fortsetzung folgt.)